Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

Band: - (1923)

Heft: 26 [i.e.25]

Rubrik: Kreuz und quer durch die Filmwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

entweder direkt oder indirekt durch Spiegel auf den Kopf der Hauptdarstellerin konzentriert wird, die dann von jenem „Lichtnimbus" umgeben ist, der den Beschauer immer wieder fesselt.

„Lichteffekte" waren bis vor kurzem ein besonderes Merkmal Filmamerikas. Deutschland ist auf dem Wege, es zu übertreffen.

* *

Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

Die moralischen Spanier. Die spanischen Behörden haben dem Eigentümer des Pathé Strand Kinos (des größten spanischen Freilichtkinos) eine Geldbuße von 500 Pesetas auferlegt, weil er „in seinem Betriebe unmoralische Handlungen geduldet habe". Da es sich in diesem Falle lediglich um einen unschuldigen Kuß zweier Besucher (eines Besuchers und einer Besucherin) handeln soll, hat der verurteilte Theaterbesitzer Berufung eingelegt, der er um so hoffnungsvoller entgegensieht, als man noch vor gar nicht allzu langer Zeit in diesem Punkte in Spanien weniger streng war. Früher pflegte nämlich in den spanischen Kinos unmittelbar vor Einschaltung des Lichtes eine Glocke geläutet zu werden, offenbar um derartigen peinlichen Entdeckungsmöglichkeiten von vornherein die Spitze abzubrechen.

Ein Ausstellungsbrand für Filmaufnahmen. Nach einer Meldung des „Corriere d'Italia" hat eine Filmgesellschaft die Gebäude der Industrie-Ausstellung in Rom erworben lediglich zu dem Zweck, um sie in Brand zu stecken. Dieser Brand soll dem Zwecke einer Filmaufnahme dienen. Die aus Holz bestehenden Gebäude, die mitten im Borghese-Park stehen, enthalten ein luxuriös eingerichtetes Theater, einen Tanzsaal, Tempel, Triumphbogen, Standbilder usw. Der „Corriere" legt gegen das Vorhaben der Gesellschaft Protest ein, da möglicherweise die Villa Borghese dadurch gefährdet würde. Der Bau der in Betracht kommenden Gebäude hat seinerzeit 20 Millionen Lire gekostet. Die Gesellschaft soll dafür 2 Millionen Lire geboten haben.

Ermordung einer amerikanischen Filmschauspielerin. In der kalifornischen Filmstadt Elliswood ist, wie wir hören, die Filmschauspielerin und Tänzerin Ethel Cash vor kurzem auf der Treppe ihres Hauses als Leiche aufgefunden worden. Auf der Treppe saß das fünfzehn Monate alte Kind der Ermordeten und vergnügte sich damit, mit einer blutbefleckten Schere zu spielen, mit der die Mordtat offenbar ausgeführt worden ist. Wie die Untersuchung ergab, hat die Ermordete wiederholt des Nachts Frauen in ihrer Wohnung empfangen; es fanden Gelage statt, bei denen sich die Teilnehmerinnen der Tafelrunde in Ermangelung von Weinen und Likören, mit Aether zu berauschen pflegten. Offenbar ist es eines Nachts zu einem Streit gekommen, in dessen Verlauf Ethel Cash von einer ihrer Freundinnen getötet worden ist.

Einsturz eines Filmateliers. Nach einer Budapester Meldung ist dort vor einigen Tagen das Atelier und das Laboratorium der Astra-Filmfabrik anläßlich eines Sturmes eingestürzt. Der polizeiliche Lokalaugenschein ergab ein überraschendes Ergebnis. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Baufirma Lord und Comp. das ganze Gebäude aus verfaultem Holz erbaut hatte. Das Gericht erklärte sofort nach dem Lokalaugenschein die Firma für haftpflichtig. Der Schaden wird auf ungefähr 600 Millionen ungar. Kronen geschätzt.

Der sprechende Film. Ein interessantes Experiment, dessen Gelingen eine völlige Umwälzung der deutschen Kinematographie bedeuten würde, plant die National-Film-A.G. Sie will den „Sprechenden Film", die Erfindung von Vogt, Massolle und Dr. Engl, in großem Maßstabe in die Praxis umsetzen. Als Objekt dieses wagemutigen Experiments ist Franz Werfels „Spiegelmensch" in Aussicht genommen, für dessen Gestaltung die besten Sprecher der deutschen Bühne gewonnen werden, allen voran Alexander Moissi, Werner Krauß, Friedrich Kayßler, Lina Lossen und Lucie Mannheim.

Das japanische Erdbeben verfilmt. Wie das „Film Daily" meldet, sind für die „Hearst International Film News" mehrere hundert Fuß Aufnahmen von dem großen Erdbeben in Japan nach New York unterwegs. Die Aufnahmen wurden vom Flugzeug aus gemacht, und zwar von Kapitän Ariel Varges, der als erster Operateur an der Stelle der Katastrophe ankam. Varges ist auch in Europa bestens bekannt, weilte er doch mehrere Jahre in Berlin als Vertreter und Aufnahmeoperateur der „International News". Zusammen mit dem damaligen Leiter der Meßterwoche, Herrn Sander, machte er die Aufstände im Ruhrgebiet und in Oberschlesien mit. Varges war ein guter Bekannter des Königs von Griechenland, den er in dessen Schweizer Exil kennen lernte, und machte mit der königlichen Familie die Reise von Venedig nach Athen mit. Er war auch der erste, dem es gelang, den Papst im Vatikan zu filmen. Damals mußte er unter Zurücklassung seines Apparates aus dem Vatikan flüchten, konnte indessen sein Negativ retten. Von Deutschland aus ging er während der Hungerperiode nach Rußland, wo ihn ein Fieber an den Rand des Todes brachte. In der letzten Zeit hat er in China geweilt. Von dort aus ist es ihm anscheinend gelungen, als erster amerikanischer Operateur auf den Schauplatz der Katastrophe zu gelangen.

Die Stars verlangen mehr Höflichkeit. In Kalifornien war es bisher Sitte, die Filmstars mit ihren Spitz- und Kosenamen oder auch einfach mit ihren Vornamen anzureden und gegenüber andern zu bezeichnen. Man hat immer von „Doug und Mary", „Buck", „Charlie", „Bill", „Hoot" usw. gesprochen und gar nicht daran gedacht, daß aus diesen Benennungen eigentlich ein leiser Mangel an Respekt herausklang. Nun aber haben die Filmgrößen sich zusammengetan, um dieser familiären Behandlung ein Ende zu setzen; sie verlangen, daß fortan jeder Künstler mit „Mr.", jede Künstlerin mit „Mrs." oder „Miß" So und So bezeichnet werde. Es ist angedeutet worden, daß diese Reform durch den starken Zustrom von englischen Edelleuten nach Los Angeles herbeigeführt worden sei; und man kann sich vorstellen, daß die Söhne und Töchter aus dem alten englischen Adel, die sich in letzter Zeit der Filmkunst zugewandt haben, solche Familiaritäten verbitten, aber auch die andern sollen sich dagegen aufgelehnt haben. Dagegen müssen auch die vornehmsten Filmschauspieler sich dann und wann zur Uebernahme von Rollen bequemen, die ihrem Stande eigentlich Hohn sprechen, denn es kommt vor, daß Grafensöhne als bescheidene Diener usw. zu figurieren haben, wenn sie sich dafür eignen. Damit also müssen sie alle sich wohl oder übel zufrieden geben, und — das ist kein Unglück.

Lubitsch voran. Welcher Wertschätzung sich in Amerika Ernst Lubitsch als Regisseur bereits erfreut, geht aus einem Artikel im „New Yorker Film-Daily" hervor, in welchem der Erfolg seines Films „Rosita" besprochen wird. Es heißt da u. a. wörtlich: „Rosita" ist der erste Film, den Lubitsch in diesem Lande hergestellt hat. Genau so, wie er mit seinen in Deutschland

produzierten Filmen an der Spitze marschierte, so hat er auch hier seinen Platz eingenommen. Er ist einer der größten Regisseure aller Zeiten. Das hat er mit seiner „Rosita" in prachtvoller Weise bewiesen.

Aus der französischen Kinostatistik. An der Spitze der Pariser Kinos marschiert das Theater Gaumont. Es ist die Filmbühne der in ganz Europa bekannten Filmfabrik der Gebrüder Gaumont. In der Statistik ist es fast mit vier Millionen Francs vertreten: einen enormen Betrag, den keine der Pariser Privatbühnen zu erzielen vermochte. Auch die meisten der großen Pariser Filmbühnen können auf eine Gesamteinnahme von über eine halbe Millionen Francs zurückblicken. An letzter Stelle liest man den Namen des Filmtheaters Novelty, das im ganzen Jahr etwa 1538 Francs einnahm, also jeden Abend durchschnittlich vier bis fünf Francs.

Russische Staatsmänner als Filmschauspieler. Wie „Lumière" meldet, hat die rusische Regierung die Absicht, einen Film herzustellen, der die Geschichte der russischen Revolution zum Gegenstande haben wird. Angeblich haben sich Trotzki, Sinowjew und andere Führer der Sowjetrepublik bereit erklärt, in diesem Film in Person vor die Zuschauer zu treten. Was Lenin betrifft, so wird man allerdings gezwungen sein, zu einem Ersatzmann seine Zuflucht zu nehmen, da es dem Diktator infolge seines ungünstigen Gesundheitszustandes wohl unmöglich sein wird, vor den Kurbelkasten zu treten.

Die Flasche in den Walliser Bergen. Der französische Filmregisseur Jacques Feyder machte vor einiger Zeit in einem Walliser Dörfchen die letzten Außenaufnahmen zu seinem neuen Film „Kindergesichter". Für die brave ländliche Bevölkerung bedeutete diese Filmaufnahme natürlich ein ungeheures Erlebnis. Um eine bleibende Erinnerung an das denkwürdige Ereignis zu haben, baten sie den Regisseur Feyder, seinen und der Mitwirkenden Namen auf ein Pergament zu schreiben. Als dies geschehen war, wurde das Papier in eine Flasche gestopft, die darauf unter großen Feierlichkeiten in die Erde eingegraben wurde. — Wenn die Flasche nach Jahren einmal ausgegraben werden sollte, wird sie vielleicht strebsamen Altertumsforschern ein Anlaß zu phantastischen „wissenschaftlichen" Hypothesen werden. Das könnte dann am Ende den Stoff zu einem amüsanten Grotesk-Film geben.

Explosion in der Sascha-Filmstadt. Wie aus Wien gemeldet wird, war am Mittwoch vormittag der Sprengmeister Heinrich Probst, der in der Sascha-Filmstadt am Laaerberg angestellt ist, damit beschäftigt, Sprengschnüre für eine Filmaufnahme zurecht zu machen. Er bediente sich dabei eines nicht genügend scharfen Messers, so daß sich infolge der Reibung eine der Zündschnüre entzündete. Binnen einigen Minuten brannten 3000 Meter Zündschnur in der kleinen Hütte, wo Pechfackeln, Sprengkapseln und andere Explosivkörper aufbewahrt werden. Der Sprengmeister war infolge des Schreckens und der erlittenen Brandwunden wie gelähmt. Er konnte nur mit Mühe gerettet werden. Das Feuer griff rasch um sich, eine Anzahl Sprengkapseln explodierten mit lautem Knall, und die Situation sah sehr bedrohlich aus, um so mehr, als sich das Gerücht verbreitet hatte, daß unter der Hütte ein Dynamon-Keller liege. Die Feuerwehr arbeitete mit großer Selbstverleugnung und es gelang ihr auch, nach etwa einstündiger Arbeit den gefährlichen Brand zu löschen. Der Sprengmeister wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus geschafft, andere Menschen wurden glücklicherweise nicht verletzt, doch ist der Sachschaden ein sehr bedeutender.